



Condamné par le Parlement, l'*Emile* est brûlé à Paris, le *Contrat social* interdit, leur auteur – que La Nouvelle Héloïse a rendu célèbre – déclaré «de prise de corps».

Sous mandat d'arrêt, Rousseau fuit la France et Genève, puis, chassé d'Yverdon, vient par le hasard des circonstances se mettre sous la protection du roi de Prusse Frédéric II (1712-1786) dans sa Principauté de Neuchâtel.

En avril 1763, la naturalité neuchâteloise lui est accordée et il abdique en mai sa citoyenneté genevoise. Enfin, il est fait communier de Couvet en janvier 1765; un don de 42 £, soit un Louis d'or neuf, sera effectué en son nom en 1766 comme contribution à l'édification du clocher du temple.

La seconde des deux lettres au Maréchal de Luxembourg – qui ne seront publiées qu'en 1782 – décrit en détail son cadre de vie. Le défilé des visiteurs entraîne rapidement un tel mouvement «touristiques» que le Val-de-Travers sera surreprésenté par 14 gravures dans les *Tableaux pittoresques de la Suisse* (1780-1786). La vision des «Alpes» du Jura y est souvent fantasmagorique et les graveurs ont parfois mal interprété les croquis des dessinateurs.



① Le petit coin que j'habite

(Première Lettre au Maréchal de Luxembourg)

Le vallon, appelé le Val-De-Travers du nom d'un village qui est à son extrémité orientale, est garni de quatre ou cinq autres villages à peu de distance les uns des autres; celui de Môtiers qui forme le milieu est dominé par un vieux château dont le voisinage et la situation solitaire et sauvage m'attirent souvent

(Seconde Lettre au Maréchal de Luxembourg)

Je trouvais le séjour de Môtiers fort agréable, et pour me déterminer à y finir mes jours il ne me manquait qu'une subsistance assurée

(Confessions, XII)

Durch das Parlament verurteilt, wird Rousseaus *Emile* in Paris verbrannt und sein *Vom Gesellschaftsvertrag* verboten, und der durch die *Neue Heloise* berühmt gewordene Verfasser wird zur Verhaftung ausgeschrieben.

Unter Haftbefehl stehend flieht Rousseau aus Frankreich und vermeidet Genf, wird danach auch aus Yverdon vertrieben und gelangt durch zufällige Umstände in das Fürstentum Neuenburg unter den Schutz des Königs von Preussen, Friedrichs II. (1712-86).

Im April 1763 wird ihm das Neuenburger Bürgerrecht verliehen, und einen Monat später legt er seine Genfer Staatsbürgerschaft ab. Im Januar 1765 wird er schliesslich in Couvet eingebürgert. 1766 werden in seinem Namen 42 £ (ein Louisdor) für den Bau des Kirchturms gespendet.

Der zweite der beiden (erst 1782 veröffentlichten) Briefe an den Maréchal de Luxembourg gibt detailliert über seine Lebensbedingungen Auskunft. Schon bald führt der Strom der Besucher zu einem eigentlichen „Tourismusboom“, mit der Folge, dass das Val-de-Travers mit 14 Kupferstichen in den *Tableaux pittoresques de la Suisse* (1780-86) stark übervertreten ist. Die Darstellung der jurassischen „Alpes“ ist dabei oft völlig phantastisch, und die Kupferstecher haben die Skizzen der Zeichner zum Teil schlecht wiedergegeben.



② L'asile offert par l'amitié

La maison que j'occupe [...] est grande assez commode, elle a une galerie extérieure où je me promène dans les mauvais temps, et ce qui vaut mieux que tout le reste c'est un asile offert par l'amitié.

J'ai vis-à-vis de mes fenêtres une superbe cascade qui du haut de la montagne tombe par l'escarpement d'un rocher dans le Vallon avec un bruit qui se fait entendre au loin, surtout quand les eaux sont grandes.

(Seconde Lettre au Maréchal de Luxembourg)

Von 1762 bis 1765 lebt Rousseau in Môtiers, einem ländlichen Hauptort mit etwa 350 Einwohnern, in dem kleinen Haus, das ihm Madame Boy de la Tour geborene Roguin vermietet. Es stammt aus dem Ende des 15. Jhs. und ist eigentlich in einem zu schlechten Zustand um ihn aufzunehmen, umfasst es doch nur ein einziges Stockwerk, wo er über drei Zimmer sowie eine Küche und eine Vorratskammer verfügt. Heute ist nur noch die Hälfte dieser Wohnung erhalten.

Seine Gefährtin Thérèse bewohnt, neben einem Gästezimmer, den schönsten Raum, das „Tapetenzimmer“, das auf die Hauptstrasse hinausgeht und mit der Küche, dem Reich ihres Wirkens, verbunden ist.

Rousseau hat für sich das Nordzimmer ausgewählt, das ihm als Arbeitsraum dient und mit einem Bett und einem zweitürigen Schrank möbliert ist. Er lässt zwei Wände mit Holztäfern auskleiden und eine Bücherwand installieren. Rechts neben dem Fenster befindet sich ein Schreibpult, von dem die „Pilger“ später viele Holzstücke abbrechen werden und das schliesslich um 1820 für 8 £ und 8 Schillinge verkauft wird. Trotz aller getroffenen Vorkehrungen leidet er an der Kälte und muss vor aufdringlichen Besuchern durch eine Geheimtür in eine angrenzende Scheune fliehen. Nach dem Scheitern verschiedener Versuche sehnt er sich nach einer angenehmeren Unterkunft



③ Je pris L'habit arménien

Peu de temps après mon établissement à Môtiers - Evravers, ayant toutes les assurances possibles qu'on m'y laisserait tranquille, je pris l'habit arménien. (Confessions, XII)

Warum wollte Rousseau durch die Wahl seiner Kleider auffallen? Seit 1751 hatte er eine erste jeglichen Luxus vermeidende Garderobe-Erneuerung vorgenommen. 1752 verewigt ihn dann ein Pastell von Maurice Quentin de La Tour, das 1753 im „Salon“ ausgestellt und von Diderot kritisiert worden war, in einem sehr schlichten Tenue, das er auch anlässlich der Uraufführung der Oper *Der Dorfwahrsager* in Fontainebleau vor König Ludwig XV. und der ganzen Hofgesellschaft trug.

Unter Problemen beim Wasserlassen leidend, liess er sich in Montmorency einen weiten Anzug anfertigen. Diesen „Armenierrock“ trug er aber erst ab Herbst 1762 in Môtiers regelmässig, während fast fünf Jahren, und zwar aus rein praktischen Gründen, nicht um eine orientalisierende Mode nachzuahmen. Wohl wissend dass er damit Aufsehen erregen würde, legt er Wert darauf, nicht vernachlässigt zu erscheinen, ja er kokettiert sogar mit einem gepflegten Aussehen.

In Môtiers willigt Rousseau 1762 schliesslich ein, dass sein Portrait in Kupfer gestochen werde, jedoch unter drei Bedingungen: nach dem Vorbild des Pastells von de la Tour, ohne seinen Namen (aber versehen mit seiner Devise *vitam impendere vero* 'sein Leben der Wahrheit widmen'), und aktualisiert mit seiner Pelzmütze. Von diesem sind unzählige spätere Portraits abgeleitet, wobei Rousseau manchmal fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist.

In London lässt ihn Hume ohne Verzug durch den berühmten Maler Allan Ramsay portraituren, ein Ölgemälde, das Rousseau je länger je weniger gefällt, besonders die darauf beruhenden Gravuren.

Nach seiner geheimen Rückkehr von England nach Frankreich legt er seine exotische, aber inzwischen legendär gewordene Aufmachung ab und kleidet sich wieder auf französische Art.



④ Les Neuchâtelois

Beaucoup d'esprit et encore plus de prétention, mais sans aucun goût, voilà ce qui m'a d'abord frappé chez les Neuchâtelois.

Flatté de leur estime et touché de leurs bontés, je me ferai toujours un devoir et un plaisir de leur marquer mon attachement et ma reconnaissance; mais l'accueil qu'ils m'ont fait n'a rien de commun avec le gouvernement neuchâtelois qui m'en eût fait un bien différent s'il en eût été le maître.

(Première Lettre au Maréchal de Luxembourg)

Zu Beginn seines Aufenthalts bemüht sich Rousseau, sich in die lokale Gesellschaft einzugliedern. Er wird sehr gut aufgenommen und knüpft neue Freundschaften, angefangen beim Gouverneur Lord Keith, genannt Milord Maréchal. Vor ihren theologischen Auseinandersetzungen bemüht sich auch der Pastor Frédéric de Montmollin eifrig um seinen Empfang. Er lässt ihn zur Kommunion zu und stellt Thérèse sogar seinen Pferdewagen zur Verfügung, damit diese die Messe besuchen kann.

Neben Madame Boy de la Tour kann Rousseau auch auf die selbstlose Unterstützung von Madame de Luze-Warney zählen. Er lernt die beiden Schwestern d'Ivernois kennen: Isabelle, die jüngere, macht ihn mit der Herstellung von Bändeln vertraut, womit sich seine Hände an den gemeinsamen Abendgesellschaften beschäftigen, Anne-Marie, die ältere, bestimmt, unter welcher Bedingung man diese bekommen kann. Beide Schwestern erhielten einen solchen Bändel, weil sie die Prinzipien des *Emile* in die Tat umzusetzen versprochen, nämlich ihr Kind selber zu stillen.

Als Ehrenmitglied der Schützengesellschaft *L'Arquebuse* von Môtiers spendet er 1764 zwei Zinnteller als Schützenpreise.

Im Weiteren macht Rousseau Bekanntschaft mit Abram Pury, der ihm auf seinem Landgut *Monlési* Pierre Alexandre DuPeyrou vorstellt, einen treuen Freund von fast grenzenloser Hilfsbereitschaft. Andere neue Bekannte nehmen an den botanischen Exkursionen teil.



⑤ *Ayant quitté tout à fait la Littérature*

Confessions, XII)

Je n'ai jamais rien pu faire la plume à la main vis-à-vis d'une table et de mon papier; c'est à la promenade, au milieu des bois, [...] que j'écris dans mon cerveau

(Confessions, III)

je repris mon Dictionnaire de musique, que dix ans de travail avait déjà fort avancé, et auquel il ne manquait que la dernière main et d'être mis au net. Mes [...] papiers qui me furent envoyés en même temps me mirent en état de commencer l'entreprise de mes mémoires, dont je voulais uniquement m'occuper désormais.

(Confessions, XII)

Rousseaus Produktion in Môtiers beschränkte sich nicht auf das *Wörterbuch der Musik* und die vier ersten – im Herbst 1764 begonnenen – Bücher der *Bekenntnisse*, wobei er gleichzeitig noch einen Verfassungsentwurf für Korsika in Arbeit hatte. Sie markiert vielmehr einen Bruch in seinem Schreiben: von der literarischen Produktion hin zur Selbstrechtfertigung.

Während der Reise von Paris nach Yverdon hatte er die Niederschrift des *Lévite d'Ephraïm* begonnen. Es ging weiter mit *Pygmalion*, dann mit *Emile und Sophie oder Die Einsamen*. Neben einem sehr umfangreichen Briefwechsel – 700 bis 800 Briefe, mehr als ein Drittel aller erhaltenen – und ungeachtet seines Vorsatzes, nichts mehr zu veröffentlichen, fühlt er sich verpflichtet, auf das Verurteilungsschreiben von Monseigneur Christophe de Beaumont, Erzbischof von Paris, zu antworten.

Unter dem parodistischen Titel *Lettres écrites de la Montagne* unternimmt er eine Widerlegung der *Lettres écrites de la Campagne* des Genfer Staatsanwalts Tronchin, wobei er der Versuchung nicht widerstehen kann, sich in die religiösen und politischen Streitereien einzumischen, welche die Auseinandersetzungen wieder aufflammen lassen.

Es ist in erster Linie das niederträchtige Pamphlet von Voltaire mit dem Titel *Sentiment des Citoyens* (das Rousseau übrigens beharrlich für ein Werk des Pastors Vernes hält), das ihn das Thema wieder aufnehmen lässt, das er bereits in den *Quatre lettres à M. le Président de Malesherbes*, der Einleitung zu den *Bekenntnissen*, skizziert hatte.



⑥ plus que du foin dans la tête

(Lettre à François-Henri d'Ivernois, 1^{er} août 1765)

La botanique offre ici ses trésors à qui saurait les connaître, et souvent en voyant autour de moi cette profusion de plantes rares, je les foule à regret sous le pied d'un ignorant.

Plus j'examine en détail l'état et la position de ce vallon, plus je me persuade qu'il a jadis été sous l'eau, que ce qu'on appelle aujourd'hui le Val-de-Travers fut autrefois un lac

(Seconde Lettre au Maréchal de Luxembourg)

Rousseau entwickelt nun sehr schnell eine eigentliche Begeisterung für die Botanik, für die er schon seit seiner Kindheit empfänglich war. Während seines Exils wird er durch den Arzt Jean Antoine d'Ivernois in diese Wissenschaft eingeführt. Er botanisiert auf dem Chasseron und am Creux-du-Van zusammen mit DuPeyrou (unterstützt durch den Arzt Frédéric Samuel Neuhaus), ferner mit de Pury und einem jungen Bewunderer, François Louis d'Escherny. Mit dem Naturforscher Abraham Gagnebin erkundet er die steilen Ufer des Doubs.

Auf Anraten von DuPeyrou basiert er sich auf Charles Linné und nimmt Kontakt mit Spezialisten auf, die schon bald nicht mehr zögern, ihn – einen Autodidakten – als einen der Ihren zu betrachten.

In seiner botanischen Zeichenschrift, einem stenographisch vereinfachten System, nimmt Rousseau gegen Ende seines Lebens die Idee einer Notation mit Hilfe von Ziffern wieder auf, in seinem *Projekt einer neuen musikalischen Zeichenschrift*, ein Vorhaben, das aber bloss eine höflich distanzierte Aufnahme fand.

In den 1770er Jahren führen Rousseau und Malesherbes einen Briefwechsel über botanische Themen.

Mit seinen *Lehrbriefen zur Botanik*, an Madame Delessert zuhänden von deren fünfjähriger Tochter gerichtet, erweist sich Rousseau als hervorragender Pädagoge.

Seine Neugier erstreckte sich auch auf andere Phänomene, etwa die der damals im Entstehen begriffenen Geologie, aber seine diesbezüglichen Ansichten wurden erst ein Jahrhundert später bestätigt.



① Dans cette île chérie

De toutes les habitations où j'ai demeuré (et j'en ai eu de charmantes), aucune ne m'a rendu si véritablement heureux et ne m'a laissé de si tendres regrets que L'Île De St Pierre au milieu Du lac De Bièvre.

(Rêveries, 5^e Promenade)

Der anfänglich so bezaubernde Aufenthalt in Môtiers verschlechtert sich, und wegen der unüberlegten Schwatzhaftigkeit von Thérèse wird das Klima schwierig. Die Dörfer spalten sich sehr schnell in untereinander stark verfeindete Clans auf, die Spannung nimmt zu, und schliesslich versagen die Nerven.

Weil er sich – trotz des durch die Behörden zugesicherten Schutzes – bedroht fühlt, unternimmt Jean-Jacques mehrere Versuche, sich anderswo niederzulassen. Schliesslich verzichtet er auf die Gastfreundschaft der Talbewohner und zieht es im September 1765 vor, sich überstürzt in neue Irrfahrten zu flüchten.

Sechs Wochen lang hatte er geglaubt, mit der Petersinsel auf dem Bielersee – die er idealisierte – einen Hafen des Friedens ganz nach seinem Geschmack gefunden zu haben, einen Zufluchtsort, wo er seine Tage in Ruhe beschliessen und sich seiner neuesten Leidenschaft, der Botanik, hingeben könnte.

Er verzichtete auf das Schreiben und begann mit der Abfassung einer *Flora Petrinsularis*, musste diese aber unterbrechen, um sich nach Biel und dann nach Strassburg zu begeben. Er war zunächst unentschlossen, ob er nicht den Milord Maréchal in Berlin aufsuchen wollte, bis er schliesslich dem Drängen von David Hume nachgab und nach England, ins „perfidie Albion“ reiste, ohne je wieder in die Schweiz zurückzukehren.



® *Le Ciel à son tour fera son oeuvre.*

(Rousseau juge de Jean-Jacques)

Que la trompette du jugement dernier sonne quand elle voudra, je viendrai, ce livre à la main, me présenter devant le souverain juge. [...] Être éternel, rassemble autour de moi l'innombrable foule de mes semblables; qu'ils écoutent mes Confessions, qu'ils gémissent de mes indignités, qu'ils rougissent de mes misères. Que chacun d'eux découvre à son tour son cœur au pied de ton trône avec la même sincérité, et puis qu'un seul te dise, s'il l'ose: "je fus meilleur que cet homme - L".

(Confessions, I)

Im Juni 1770 kehrt Rousseau in seine ehemalige Wohnung an der Rue Plâtrière zurück und verbringt seine letzten Jahre in Paris, „einer berühmten Stadt, einer Stadt voll Lärm, Rauch und Dreck“, die er im April 1756 angeblich für immer verlassen hatte. Er betätigt sich als Abschreiber von Musiknoten und botanisiert weiterhin, bevor er im Mai 1778 das Angebot eines ruhigen Rückzugsorts im Nordosten der Hauptstadt annimmt.

Als Gast des Marquis de Girardin stirbt er am Morgen des 2. Juli in Ermenonville und wird dort auf der Pappelinsel begraben, bevor seine Überreste 1794 durch den Konvent ins Pantheon überführt und nach mehreren Umzügen gegenüber seinem Gegner Voltaire beigesetzt werden. Schon sehr früh sowohl gefeiert als auch verfolgt, wird Rousseau dann bald Gegenstand eines eigentlichen Kults.

Auf seinem Grabmal hatte René Louis Girardin, der den Park, wo er begraben lag, angelegt hatte, folgende Inschrift anbringen lassen: „Hier ruht der Mensch der Natur und der Wahrheit“. Alle Aufenthaltsorte Rousseaus lösen weiterhin eigentliche Pilgerfahrten aus, und neben einer reichhaltigen Ikonographie hat er die Entstehung einer Menge von *Rousseauiana* ausgelöst, alles abgeleitete Produkte, die vor allem im 19. und 20. Jh. von einem leidenschaftlichen Verehrer namens Hippolyte Buffenoir gesammelt wurden.

(Übersetzung: Anton Näf)